

Um 1993 regte ich bei der Stadt Neuenhaus an, auf dem „Hollandschen Karkhoff“ (nahe der Ecke Schimmelweg/Poolstraße) einen Gedenkstein an ein dort 1674 stattgefundenes Gefecht aufzustellen – was dann auch gemacht wurde. (Mit Beifügung einer informativen Tafel)

Es folgt die Rede, die Bürgermeister Bernhard Otterbeck bei der Einweihung des Gedenksteins hielt:

1



Dr. Heinrich
Voort
Fritz Wolters
Bernhard Voshaar
Gravelmeier
Manfred

Ein Gedenkstein und eine Informationstafel erinnern in dem „Holländischer Karl“ Auseinandersetzungen vor 321 Jahren. Der Neuenhauser Bürgermeister Bernhard die historischen Hintergründe.

Als sich General Karl Ra „Bomben-Bernd“ bei Vel Gedenkstein auf „Hollandschem Karkhoff“ erin

Bei der Vorstellung des Gedenksteins, an der neben Stadtratsmitgliedern auch Dr. Heinrich Voort vom Grafschafter Heimatverein sowie Gerrit Knoop und Heinz Ragnitz vom Grafschafter Museumsverein teilnahmen, wertete Bürgermeister Bernhard Itterbeck die

Bernh. Itterbeck

2



Horst Wenker
 Heiner Lefers
 J.-G. Raben
 Bernd Egbers

Eine Neuen-
 hauer Ratsfrau

Im in dem „Holländischer Karkhoff“ genannten Waldstück bei Veldhausen an blutige
 auser Bürgermeister Bernhard Itterbeck erläuterte bei der Vorstellung des Gedenksteins
 Foto: Gerlach

1 Karl Rabenhaupt und 1“ bei Veldhausen stritten

em Karkhoff“ erinnert an Gefecht vor 321 Jahren

(Mai 1995)

Herrichtung der kleinen Ge-
 denkstätte auch als eine „Geste
 an die niederländischen Nach-
 barn“, deren Landsleute vor
 mehr als dreihundert Jahren die
 Grafschaft von der Besatzung
 durch die bischöflichen Trup-
 pen befreien halfen.

Dieser GN-Artikel
 ist länger.

NEUENHAUS

kulturelles Kleinod in der Grafschaft

Ansprachen, Reden
Begrüßungsworte

Hollandschen Karkhoff

17. Mai 1995

Diese Schriftenreihe
ist im Neuenhauser Rathaus
vorhanden.

Schriftenreihe

Heft 7

Meine Damen und Herren!

Vor 321 Jahren, im Jahre 1674, war die Grafschaft Bentheim Kriegsschauplatz. Es gab Kämpfe um Neuenhaus und Nordhorn, sowie das Gefecht in Bischospool bei Veldhausen. Schon vorher hatte die Grafschaft unter der Last münsterscher Einquartierungen, Durchziehen der Truppen, Werbungen und Frondienste schwer zu leiden gehabt. All dies geschah in dem Krieg zwischen dem Bischof von Münster und Holland 1672-1674, bei dem es nicht nur um konfessionelle Auseinandersetzungen - hier Calvinismus, dort Katholizismus im Zeichen der Gegenreformation -, sondern auch um handfeste wirtschaftliche und politische Interessen ging. Veranlassende Zentralfigur dieses Krieges war der Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen, im Volksmund „Bommenbernd“ genannt, eine dynamische Person, die ihre Doppelfunktion als Fürst und Bischof mit nie ermüdender Intensität ausfüllte. Er sah in dem aufblühenden Holland, dessen Einfluß auf die norddeutschen Gebiete durch Geldverleihungen an Ostfriesland und dem Emsland an die berühmten Universitäten in den Niederlanden

ständig im Wachsen war, einen lästigen Nebenbuhler, der seinen weitgesteckten Zielen im Wege stand. Und deshalb hatte er schon in den Jahren 1665/66 einen Feldzug gegen Holland geführt. Aber der Friedensschluß von Nordhorn am 18.07.1666 hatte ihm nur wenig eingebracht. Nun ergab sich 1668 eine neue Situation. Der empfindsame Graf Ernst Wilhelm von Bentheim bekannte öffentlich, daß er, aus welchem Grund auch immer, zur katholischen Kirche übergetreten sei. Dieses Ereignis erschloß dem Bischof völlig neue Möglichkeiten. Er, dem Holland ein Dorn im Auge war, konnte nun die Grafschaft einbeziehen, tat dies auch sofort und konnte sich dadurch ein ideales Aufmarschfeld für einen möglichen Krieg gegen Holland sichern. Für einen solchen aber brauchte er Bundesgenossen. Er gewann für seinen Plan König Ludwig XIV. von Frankreich, dessen Minister Colbert sich über die Störungen seiner wirtschaftlichen Unternehmungen durch die holländischen „Käsehändler“ ärgerte. Auch die Engländer unter König Karl II. traten dem Bündnis bei, konnten sie

doch die durch Admiral de Ruyter erworbene Seeherrschaft der Niederländer und deren Entwicklung zur ersten Handelsnation Europas nicht verwinden. Der Plan des Bischofs zur Vernichtung der kleinen, aber mächtigen Republik der Niederlande wurde perfekt. Am 06.04.1672 erklärten Frankreich und England, am 28.05. der Bischof von Münster und der Erzbischof von Köln den Krieg an Holland. Und damit begann für die Holländer ein Vielfrontenkrieg, beidem es für sie um die nackte Existenz ging. Den Kriegsverlauf in allen seinen Phasen zu schildern würde zu weit führen.

Ich will nun nur die Ereignisse ansprechen, die die Grafschaft Bentheim und die angrenzenden Gebiete berühren oder mit dem Geschehen in der Grafschaft in ursächlichem Zusammenhang stehen. Sie gestatten mir, daß ich das etwas ausführlicher mache.

Bald nach der Kriegserklärung bezog der Bischof ein Lager südlich von Nordhorn auf der Brandlechter Heide. Seine dort versammelte Armee bestand aus französischen und kurfürstlichen Abteilungen sowie seinen eigenen Truppen. Von hier aus

6

rückte er am 01.06.1672 nach Holland vor und nahm in schneller Folge viele Städte, so Enschede, Oldenzaal, Almelo, Deventer, Zwolle, Kampen und Ommen. Am 01.07.1672 erschien er vor Coevorden, das wegen seiner Befestigung und seiner Lage inmitten von Morasten als unüberwindbar galt. Der Bischof, der auf seine Artillerie besonders stolz war und dafür große Geldsummen investiert hatte, ließ sofort die Festung aus allen Rohren mit wohl 1000 Bomben, Granaten und Brandfackeln beschießen. Dieses Bombardement zermürbte den Widerstand der Belagerten so, daß bereits am 11. Juli der Coeordener Kriegsrat gegen den Willen des Kommandanten die Übergabe der Festung beschloß. Nach dem Fall dieser Bastion lag der Weg nach Norden frei. Der Bischof beauftragte sogleich seinen Kriegsrat, einen Plan zur Belagerung von Groningen zu entwerfen. Mitbestimmend für die Eile des Bischofs war, daß die Provinz Groningen reichlich Nahrung für Mensch und Vieh bot, während in den bisher eroberten Gebieten kaum noch Verpflegungsmöglichkeiten bestanden. Groningen hatte schon seit dem

7

Frühjahr mit der auf die Stadt zukommenden Gefahr gerechnet und sich nach einem geeigneten Organisator der Verteidigung umgesehen. Man fand ihn in Karl Rabenhaupt, der zum obersten Kommandanten ernannt wurde. Am 8. Juni 1672 traf er in Groningen ein, wurde mit viel Pracht eingeholt und sogleich als General-Leutnant verteidigt. Ohne zu zögern, ging er ans Werk, an die Organisation der Verteidigung. Als erstes ließ er das Land um Groningen, ca. 45000 ha, überfluten. Zugleich brachte er Ordnung in die Truppe und ihre Bewaffnung. Ihm standen 2400 reguläre Soldaten zur Verfügung. Dazu mobilisierte er alles, was Waffen tragen konnte, Bürger und Studenten. Das waren noch einmal 2400, so daß nun fast 5000 unter seinem direkten Befehl standen. Am 21.07. erschien der Bischof mit seinen Truppen und dem Kölner Aufgebot vor Groningen. Er eröffnete sofort den Kampf, indem er einen Hagel von Bomben, Granaten, glühenden Kugeln und Stinktöpfen auf Groningen herniedergehen ließ. Aber da sollte sich zeigen, daß der Bischof in Rabenhaupt einen ebenbürtigen

8

Gegenspieler vor sich hatte. Die Groninger hielten stand, und am 28.08. mußten die Belagerer aufgeben. Sie zogen ab. Von den 24000 Mann, mit denen sie gekommen waren, zählten sie bei ihrem Abzug nur noch 12368. Und deren Moral war gebrochen. Bei den Groningern war die Freude groß. Das wird deutlich an den vielen Bildern, Schriften und Aktenstücken, die auf der Ausstellung vom 22.08. - 01.10. 1972 in Groningen anlässlich der 300-Jahrfeier der Befreiung einen Einblick in das dramatische Geschehen um diese Stadt gewährten.

Rabenhaupt nutzte die Stunde und stieß von Groningen aus immer wieder den weichenden münsterschen Truppen nach, wobei es ihm gelang, die wichtigste Grenzfestung Neuschanz zu erobern. Wollte er aber Groningen vor jeder weiteren Bedrohung bewahren, mußte er in den Besitz von Coevorden gelangen. Das Kriegsglück war ihm hold. Unter der münsterschen Besatzung war es zu Zwistigkeiten zwischen den älteren Offizieren und dem wenig beliebten Kommandanten Moy gekommen. Außerdem soll ein ehemaliger

Schullehrer namens Meinhard von Thynen dem Rabenhaupt einen genauen Plan der Festung aufgehändigt haben. Diese Umstände nutzend, gelang es Rabenhaupt, die Festung am 27.12.1673 innerhalb einer Stunde im Handstreich zu nehmen. Die Niederländer ehrten ihn hierfür durch die Ernennung zum „Drost von Drenthe“ und wiesen ihm das Drostenheim zu Coevorden als Amts- und Wohnsitz zu, in dem er später, ein Jahr nach dem Krieg verstorben ist.

In den dem Fall Coevordens folgenden Wintermonaten, die keine Kriegshandlungen erlaubten, entstanden viele Spottbilder und Gedichte auf den Bischof. Sie sind derb und drastisch. So zeigen sie einmal den Bischof auf einem Eber reitend, ein andermal halb als Bischof, halb als Soldat gekleidet. Diese Bilder und Gedichte, so fremd sie uns heute anmuten, sind wohl nur als Spiegelbilder des Hasses zu verstehen, der sich bei den Holländern aufgestaut hatte, als der Bischof in ihr Land einbrach und dieses an den Rand des Verderbens brachte. Indes lag der Bischof mit

seinen Truppen in der Grafschaft Bentheim. Er war zwar zurückgeschlagen, doch gab er nicht auf. Im Frühjahr 1673 war der Bischof so weit, daß er seinen raffiniert ausgeklügelten Plan zur Wiedereroberung Coevordens glauben in Gang setzen zu können. Er beauftragte den kriegskundigen Baron von Wedel, oberhalb von Gramsbergen einen Damm in der Vechte zu bauen, damit Coevorden in dem aufgestauten Wasser elendiglich ertrinke. Dieser beorderte aus der ganzen Umgegend, vor allen Dingen aus dem Raum Emlichheim, alle die, die einen Spaten tragen konnten, zum Frondienst - es sollen Tau-sende gewesen sein. Die Bauern mußten ihre zweirädrigen Kippkarren und Pferde stellen, alle übrigen Spatendienste tun. Als der Dammbau beendet war, fing das Wasser in Coevorden an zu steigen. Im Juni 1673 unternahmen die Belagerten den verzweifelten Versuch, den Damm zu durchstechen. Ihr Vorhaben scheiterte. Schon glaubte der Bischof, gewonnenes Spiel zu haben. Aber Naturgewalten machten ihm einen Strich durch die Rechnung. Ein am 01.10. plötzlich aufgezogenes Herbststunwetter mit Sturm und

11

wolkenbruchartigem Regen ließ den Damm auseinanderbrechen. Coevorden war gerettet. Denn die Münsterschen gerieten nun selbst in die Wasserfluten und verloren viele Menschen - nach der Überlieferung mehr als 600 - viele Pferde und viel Kriegshandwerkzeug. Ihr schleuniger Abzug stand unter der Devise „Rette sich, wer kann“.

Rabenhaupt mußte nun verhindern, daß der Bischof ein 3. Mal gegen Coevorden zog. Zu diesem Zweck rückte er nach Ablauf der Wintermonate im Frühjahr 1674 mit 80000 in die Grafschaft vor. Im März bezog er ein Zeltlager bei Veldhausen. Hieran soll wohl das Jahrhunderte alte Veldhausener Gemeindesiegel mit dem Kriegszelt des Generals erinnern. Auch in dem 1960 der Gemeinde, 1970 der Stadt Neuenhaus verliehenen Wappen erscheint das gleiche Zelt in silberner Farbe mit goldener Krone auf rotem Feld. Veldhausen hält zudem noch, gleichwie Groningen, die Erinnerung an diesen großen Soldaten durch eine Rabenhauptstraße wach. Die Münsterschen erkannten die Gefahr, die ihnen von Rabenhaupt drohte, befestigten in aller Eile Neuenhaus

und besetzten die Stadt mit einigen Kompagnien Reiterei und Fußvolk. Doch schon rückte Rabenhaupt, von Veldhausen kommend, gegen die Stadt vor, ließ 16 Brücken über die Gräben schlagen und dann die Stadt am 28.03.1674 durch die Wälle hindurch erstürmen. Die münsterische Besatzung wich vor der Übermacht der Angreifer zurück in die Ruinen der Burg Dinkelrode, wo es noch zu einem letzten Kampf kam, der mit der Gefangennahme der Bischöflichen endete. Dieser für die münsterschen Truppen kritischen Lage konnte der Bischof, wenn er die Grafschaft nicht verlieren wollte, nur mit einer neuen Aktion begegnen. Es gelang ihm, sich des Altendorfer Kirchturms vor dem Lingener Tor zu bemächtigen. Von dort ließ er die Stadt beschießen, was die Holländer unter Oberst Kingsma in äußerste Bedrängnis brachte. Aber schon eilte Rabenhaupt seinem Obersten zur Hilfe und schlug die münsterschen Truppen in einem erbitterten Gefecht am 05.04.1674 auf dem freien Platz an der Nordhorner Kirche. Rabenhaupt verfolgte die Geschlagenen bis zur Linie Gronau - Losser. Hier aber wurde sein

siegreicher Vormarsch gestoppt. Dem Bischof war es gelungen, neue Verstärkungen heranzuziehen, so daß seine Truppen jetzt zahlenmäßig denen des Rabenhaupt weit überlegen waren. Für letzteren bedeutete das den sicherlich schweren Entschluß, seine Truppen, um sie vor äußerster Gefahr zu bewahren, in befestigte Städte zurückzuführen. Er teilte sein Heer, um den Abzug zu beschleunigen. Er selbst zog mit dem größeren Teil der Truppen über Oldenzaal in Richtung Coevorden, wobei seine Nachhut empfindliche Verluste durch die Reiterei des münsterschen Obersten Masbach hinnehmen mußte. Doch gelang es ihm schließlich, das sichere Coevorden zu erreichen. Nicht so glücklich erging es dem Obersten Eibergen, dem Rabenhaupt den Befehl gegeben hatte, sich mit 1500 Mann auf Neuenhaus zurückzuziehen. Auf dem Marsch dorthin hatte er am Rande eines Sumpfgebietes bei Veldhausen, hier an diesem Standort also, ein Lager aufgeschlagen. Aber münstersche Reiterabteilungen waren ihm gefolgt. Doch glaubte Eibergen wegen seines gut verschanzten Lagers nicht an Gefahr. Zudem war das morastige

2. Beim Marsch
tun Gronau 2
vorden liegt 1
pool ja hint
haus. Vermutl
befand sich Ei
seiner Truppe
rechts auf dem
nach Coevorden

Vorfeld für einen Reiterangriff ungeeignet. Auch hatte er seine Feldstücke (Kanonen) so plaziert, daß sie notfalls das Vorfeld schützen konnten. Aber die münsterschen Reiter, die etwa zwei km entfernt auf der anderen Seite des Sumpfes in einem Wald lagerten, machten in der Dämmerung einen weiten Umweg und fielen den Holländern in den Rücken. Dies geschah am 21.04.1674. Viele niederländische Soldaten wurden „in der ersten Wut“ niedergemacht, zehn Fähnlein gefangengenommen. Diese wurden in die Burg Dinkelrode gebracht, doch hat ihre Gefangenschaft nicht lange gedauert. Denn schon am nächsten Tag, am 22.04.1674, wurde der Friede zu Köln geschlossen. An die Stätte des blutigen Treffen erinnern der Name des Ortsteils „Bischopspool“ und diesen Waldstück, das man heute noch „Hollandse Karkhof“ nennt, weil hier die in dem Gefecht erschlagenen Holländer begraben liegen. Zu sehen ist dort auch noch ein letzter Rest der von Oberst Eibergen angelegten Verteidigungsstellung, wenn auch das meiste davon im Laufe der Zeit umgepflügt und zu Acker oder Weide

Marsch aus Rich-
Gronau nach Coe-
- liegt Bischofs-
- ja hinter Neuen-
- Vermutlich also
- rich Eibergen mit
- Truppe ~~aber~~ be-
auf dem Wege
bevor, als die

Münsteraner ihn stoppten.
J.G. Raben

Vergleich auch: J.G. Raben, Beiträge zum Veld-
 Mauerener Windmühlen-Jubiläum 1789/1989, Seiten 29 u. 30.

15

wurde. Nur hier, wo heute noch Wald ist, verläuft, wie man nach der Aufarbeitung der Sturmschäden vom November 1972 besonders gut sehen konnte, ein etwa 60 m langer Laufgraben, dessen Sohlenbreite 2 m beträgt. Der Krieg war aus. Als der Bischof die am 22.04.1674 zu Köln vereinbarten Friedensbedingungen am 25.04. durch Unterschrift bestätigt hatte, mußte er alle Eroberungen, soweit sie noch in seiner Hand waren, zurückgeben. Leichter wird den Holländern ihre am 04.05. geleistete Unterschrift gefallen sein, hatten sie doch trotz schwerster Bedrohung ihr Territorium behalten. Auch die Grafschaft Bentheim atmete nach all den schweren Belastungen auf, die dieser Krieg für sie gebracht hatte. Sie war froh, nicht mehr Aufmarschfeld Kriegsschauplatz verfeindeter Mächte sein zu müssen.

Meine Damen und Herren, soweit meine Ausführungen zu den damaligen kriegerischen Auseinandersetzungen. Dieser Gedenkstein wurde von der Stadt aufgestellt und soll an die gefallenen Holländer erinnern, die vor über 300 Jahren im Kampf gegen einen rücksichtslosen,

kriegerischen Bischof kämpften und nicht zuletzt auch ihr Leben für die Befreiung unserer Grafschaft gegeben haben. Das Aufstellen des Steines soll auch eine Geste gegenüber unseren niederländischen Nachbarn sein. Unser VVV hatte aufgrund eines Antrags seines Mitgliedes Dr. Raben aus Veldhausen dies bei der Stadt beantragt. Der Verwaltungsausschuß der Stadt hat dem zugestimmt. Ihnen, Herr Dr. Raben, herzlichen Dank für diesen Vorschlag. Sie kümmern sich ja sehr intensiv um die Geschichte unserer Heimat. Dem VVV Dank für seine Aktivitäten, der Familie Wolters für die Bereitstellung dieser Parzelle am Hof und für die Zuwegung. Und zuletzt bedanken wir uns bei der Firma Meyer, bei ihnen Herr Beier, Sie haben uns diesen dafür sehr geeigneten Stein kostenlos zur Verfügung gestellt. Ein Hinweisschild am Schimmelweg soll auf diese Stätte hinweisen. In Wander- und Radwanderkarten sollte auf diesen Gedenkstein aufmerksam gemacht werden.

Meine Damen und Herren, vielen Dank für ihr geduldiges Zuhören. Ich lade Sie jetzt zu einer Tasse Kaffee ein. Wir treffen uns in der Gaststätte Wenning in Veldhausen.
